

Vorlage Nr. 141
für die Sitzung der
Deputation für Kultur
(staatlich und städtisch)
am **24. Oktober 2018**

Kulturförderbericht

A. Problem

Bremen begreift sich als Stadt mit einem kulturellen Profil, das auch weiterhin gestärkt werden soll. Die Voraussetzungen dafür sind gegeben, denn Bremen verfügt über ein attraktives, vielfältiges und innovatives Kulturangebot, das einer Großstadt angemessen ist.

Dabei gehört es zum Selbstverständnis, Kunst und Kultur nicht nur auf ihre gesellschaftlichen Wirkungsmöglichkeiten hin zu betrachten, sondern ihren Eigenwert zu achten. Die Freiheit der Kunst ist ein wichtiger Gradmesser gesellschaftlicher und politischer Freiheit insgesamt, die daher aus der historischen Erfahrung heraus durch das Grundgesetz umfassend geschützt wird. Gerade die aktuellen Identitätsdebatten machen bewusst, wie brüchig die Schutzräume einer freien Entfaltung der Kunst sein können. Den aktuellen gesellschaftlichen Strömungen ist daher mit großer Sensibilität und einem uneingeschränkten Bekenntnis zum Auftrag des Grundgesetzes zu begegnen, die Freiheit der Kunst zu sichern.

Zudem gewährt die Befassung mit Kunst und Kultur immer auch eine Möglichkeit, aus der Mitte der Gesellschaft heraus Beteiligungsprozesse von Bürgern und Bürgerinnen zu gestalten und neue Ideen zu entwickeln. Projekte bieten Anlässe zur Begegnung und geben Impulse zum Weiterdenken. Zugleich bietet das Feld der kulturellen Bildung den Menschen in Bremen vielfältige Chancen, im Rahmen breiter kultureller Teilhabe Offenheit für Neues zu entwickeln. Kultur ist die Summe des gestaltenden menschlichen Willens und somit letztendlich das, was eine menschliche Gemeinschaft in ihrer Identität ausmacht und zusammenhält.

Mit Blick auf die Haushaltsaufstellung ab 2020 hat der Senator für Kultur daher einen Kulturförderbericht als Bestandsaufnahme und zur Formulierung von Zukunftsperspektiven erstellt. Der Deputation für Kultur wurden bereits am 17. April 2018 die Grundzüge und die Struktur des Kulturförderberichts im damaligen Entwurfsstand dargestellt (vgl. Vorlage Nr. 123, die nochmal beigefügt ist). Seitdem fand ein umfangreicher Beteiligungsprozess statt. Auf dieser Basis hat das Kulturressort die Perspektiven zu den einzelnen Kulturbereichen konkretisiert. Aus der Bestandsaufnahme heraus und unter Berücksichtigung des Beteiligungsprozesses wurden zudem Grundsätze und spezifische Schwerpunkte für die Kulturförderung in Bremen definiert, die für die Jahre ab 2020 empfohlen werden.

Der Senator für Kultur gibt den Kulturförderbericht hiermit der Kulturdeputation zur Kenntnis.

B. Lösung

1. Ziel des Berichts

Auch in Zeiten einer angespannten Finanzlage unter Sanierungsbedingungen ist es gelungen, in Bremen eine vielfältige kulturelle Infrastruktur zu erhalten. Diese ist ein gutes Fundament für die Zukunft, denn ab dem Jahr 2020 kann mit besseren finanziellen Gestaltungsmöglichkeiten gerechnet werden. Der Senator für Kultur hat daher in zahlreichen Workshops zwischen Frühjahr 2017 und Sommer 2018 mit den Kulturakteur/innen zahlreiche Ideen intensiv erörtert. Ziel war es, das Bestehende zu sichern und sowohl neue Ideen für Leitlinien als auch konkrete Projekte für Bremen zu entwickeln.

Der Bericht Kultur in Bremen wird in einer Darstellungsform präsentiert, die sich an eine breite Leserschaft wendet, Lust auf die Kultur in Bremen macht und dabei auch bundesweite Standards vergleichbarer Länderberichte berücksichtigt. Sie ist einerseits flexibel genug, um die jeweiligen Besonderheiten der Bereiche Theater, Tanz, Musik, Museen, Bildende Kunst, Literatur, Filmkunst und Stadtkultur darzustellen. Andererseits ermöglicht sie eine Querlektüre durch die Bereiche anhand der Aspekte Bestandsaufnahme, Förderleitlinien und Perspektiven.

2. Beteiligungsprozess

Der Beteiligungsprozess zum Kulturförderbericht umfasste insgesamt neun öffentliche Veranstaltungen. Dabei wurden u.a. in Ideenwerkstätten die Themenkomplexe „Leben in einer diversen Gesellschaft“, „Generationenwandel in der Stadtkultur“, „Kulturelle Bildung und lebenslanges Lernen“, „Neue Ideen für die Freie Szene“ und „Neue Finanzierungsmodelle“ zur Diskussion gestellt. Im Dialog mit der Kulturszene wurden Vorschläge des Kulturressorts erörtert und präzisiert, sowie weitere Anregungen und Ideen der Akteur/innen aufgenommen.

Parallel dazu erörterte das Kulturressort in Einzelgesprächen mit vielen Einrichtungen deren spezifische Entwicklungsperspektiven und im Austausch mit den Künstler/innen-Verbänden Möglichkeiten einer verbesserten Förderung im Bereich der Freien Szene.

Insgesamt wurde gemeinsam mit den fachlich Beteiligten für die Kulturfinanzierung ein auf die individuellen Arbeits- und Lebensbedingungen der Akteur/innen zugeschnittenes System erarbeitet. Die Ergebnisse all dieser Gespräche haben Eingang in den Kulturförderbericht gefunden.

Auch zukünftig wird das Kulturressort seine dialogorientierte Zusammenarbeit mit der Kulturszene fortsetzen. Im Rahmen des Beteiligungsprozesses rund um den Kulturförderbericht hat der Senator für Kultur gemeinsam mit der Freien Szene ein „Denkzellen“-Projekt entwickelt, das auch über den gedruckten Kulturförderbericht hinaus neue Impulse für zukünftige Initiativen und Projekte für den weiteren Prozess geben soll.

3. Zukünftige Handlungsfelder

Arbeiten, Wohnen, Freizeitgestaltung – das Leben in der Stadt ist vielfältig und wird von jeder Generation neu geprägt. Zudem bringt es der strukturelle Wandel mit sich, dass in den Städten unterschiedliche Lebensstile und -formen aufeinandertreffen. So verändern auch die Quartiere ihren Charakter. Es wird zunehmend notwendig, Brachen zu nutzen und angesichts der Bedürfnisse junger Menschen städtische Räume neu zu definieren. Die Funktion der Innenstädte als Einkaufszentren verändert sich und verlagert sich zudem vielerorts an den Stadtrand. Experten und Expertinnen aus den Bereichen Wirtschaft und Stadtplanung sowie politische Ressortverantwortliche entwickeln daher gemeinsam Strategien für neue innerstädtische Leitbilder, in denen Kultur eine wesentliche Rolle spielt und die Wohnen, Arbeiten, Einkaufen und Freizeitgestaltung miteinander sinnvoll verbinden. Dies trifft auch für Bremen zu, denn Bremen ist eine wachsende Stadt im Wandel. Daher ist geplant, künftig – neben den schon eingeführten Dialogforen – jährlich mindestens eine Veranstaltung zur Rolle der Kultur als Teil der innerstädtischen Entwicklung anzubieten.

Traditionsreiche Bremer Einrichtungen mit großer Strahlkraft:

Innovative Programmatiken und Vermittlungsformen

Traditionsreiche Bremer Einrichtungen mit großer Strahlkraft wie beispielsweise das Theater Bremen und die Kunsthalle – um neben vielen anderen erfolgreichen Beispielen nur zwei herauszugreifen – haben viel dafür geleistet, dass exzellente Kunst auch unter Bedingungen der Haushaltskonsolidierung präsentiert werden konnte. Zukünftig sollen Einrichtungen, die notwendige Bedarfe anmelden, auch von den verbesserten Rahmenbedingungen des Haushaltes profitieren, denn etliche Ausstellungen und Aufführungen fanden nicht nur eine gute Resonanz beim Publikum, sondern auch in den überregionalen Medien. Dies gilt auch für das Übersee-Museum, das sich vorbildlich mit den Themen Kolonialismus und Provenienzforschung beschäftigt und damit der Erinnerungskultur einen angemessenen Raum bietet.

Eine solche Entwicklung gilt es zu stärken – insbesondere auch, weil attraktive Projekte und Produktionen Besucher/innen aus der Region erreichen und nach Bremen locken. Dieses Angebot wird durch neue Formate und Strategien ergänzt. Beispielgebend ist für die genannten Häuser das Bestreben, sich noch mehr für ein breites und immer vielfältiger werdendes Publikum zu öffnen und dieses stärker zu beteiligen. Die Kunsthalle beschreitet schon seit längerer Zeit neue Wege. Dabei spielt die Befassung mit aktuellen Phänomenen ebenso eine Rolle wie die Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Veränderungen angesichts einer weiter fortschreitenden Globalisierung.

Neben der Präsentation hochrangiger Werke der Bildenden und Darstellenden Kunst gilt besonderes Augenmerk auch der Tatsache, dass große Kultureinrichtungen in die Lage versetzt werden müssen, Teil des Strukturwandels der Innenstadt zu sein und davon zu profitieren. Bremen wird dadurch als Standort attraktiver und kann seine Rolle als Oberzentrum der Metropolregion noch stärker ausspielen.

Bürgerbühne

Das gestiegene Interesse an eigener künstlerischer Produktivität möchte das Theater Bremen mit einer Bürgerbühne bedienen. Ziel ist es, Bürger/innen – insbesondere auch Kindern und Jugendlichen – niedrigschwellig die Möglichkeit zu bieten, mit eigenen Anliegen und Themen selber Theater zu machen und sich auf der Bühne in einer Rolle selber zu repräsentieren.

Masterplan Musikstadt Bremen

Mit einem Masterplan „Musikstadt Bremen“ sollen die Bremer Stärken auf diesem Gebiet zusammengeführt und weiterentwickelt werden.

Eine außergewöhnliche Vielfalt und Qualität von Alter Musik, Neuer Musik und Populärmusik zeichnet das hiesige Musikleben aus und begeistert die Menschen in der Stadt und weit darüber hinaus. Ganz wesentlich geprägt wird das Musikleben durch die beiden Spitzenorchester der Hansestadt, den Bremer Philharmonikern und der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, die neben ihrer Konzerttätigkeit beide vorbildlich mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen ist dank ihrer weltweiten Auftritte zudem eine exzellente Botschafterin der Stadt. Das überregional bedeutende *Musikfest* und die internationale Messe *Jazzahead!* tragen ebenfalls zu diesem Renommee bei. Mit der Verpflichtung herausragender Künstler/innen sowie durch das Ausprobieren und Wagen neuer Strukturen, ungewöhnlicher Aufführungsformate und Repertoires hat Bremen das Potential, seinen Ruf als Musikstadt bundesweit auszubauen.

Seit einigen Jahren hat auch die Entwicklung der Populärmusik Schubkraft bekommen. So ist Bremen einziger deutscher Standort des *Stage Europe Network* als Plattform zur Förderung junger Nachwuchsbands. Hinzu kommt eine äußerst lebendige Freie Szene in allen Musikbereichen. Die Neukonzeption der Projektförderung ab 2020 wird im Bereich der Musik auch die Stärkung von Einzelprojekten und mehrjährigen Vorhaben für die Musikkomposition und -produktion sowie die künstlerische Weiterentwicklung ermöglichen.

Focke-Museum

Das Focke-Museum wird in den nächsten Jahren auf einer erweiterten Fläche seine Dauerausstellung vollständig neu präsentieren. In einem architektonisch flexiblen System sollen Formen der Partizipation möglich werden und das Museum als Ort der Bremer und Bremerinnen fest in der Gesellschaft verankert werden - zur Reflexion der eigenen Geschichte und Diskussion von Zukunftswünschen.

Historisches Erbe und neue Formate

Als Stätten der Bewahrung und Erforschung des kulturellen Erbes sind Bibliotheken, Archive und Museen von elementarer historischer Bedeutung, die sich vielerorts - auch und gerade in Bremen - nicht nur dem kulturellen Erbe, sondern auch der Gesellschaft der Gegenwart verpflichtet fühlen. In ihrem Bemühen, allen Bürger/innen die Teilhabe am kulturellen Erbe zu ermöglichen, sollen sie besonders unterstützt werden, denn sie erfüllen eine zentrale Vermittlungsfunktion zwischen Tradition und Innovation.

Digitalisierung

Digitalisierung greift heute nahezu in alle Privat- und Gesellschaftsbereiche, Informationen werden verstärkt im digitalen Raum gesucht. Dies stellt auch die Kultureinrichtungen und ihre Konzepte der Forschung, Information und Wissensvermittlung vor neue Herausforderungen. Der Senator für Kultur plant daher, den digitalen und bürgernahen Service von Bibliotheken, Museen und Archiven – mit einem inhaltlich abgestimmten Konzept – schrittweise auszubauen. Eine höhere Anzahl an digitalisierten Objekten in Museen, eine verbesserte Online-Bereitstellung von Objektdatenbanken und Archivgut bis hin zu einem virtuellen Lesesaal, das Kennenlernen relativ neuer Techniken wie Augmented Reality (AR) und Virtual Reality (VR) in Bibliotheken – möglichst viele Bürger und Bürgerinnen sollen mittels mehrerer Teilprojekte die Chance bekommen, diese Medien und Techniken auszuprobieren und aktiv zu nutzen. Dafür sind die technischen Voraussetzungen zu schaffen.

Kulturelle Bildung:

Impulse für aktives Lernen und Teilhabe

Eine besondere Stärke der Bremer Kulturszene – der traditionellen Einrichtungen wie auch der Freien Szene und der Bürgerhäuser – mit ihrem breiten Angebot ist das starke Engagement in den Bereichen Lebenslanges Lernen und Kulturelle Bildung. Dennoch werden Kultureinrichtungen von vielen Bürger/innen häufig immer noch als abgrenzend, belehrend und wenig zugänglich wahrgenommen und spielen damit für diese in der Freizeitgestaltung eine eher untergeordnete Rolle.

Ein Gemeinwesen ist langfristig aber nur dann stabil, wenn für viele Menschen Perspektiven geboten werden. Kulturangebote in Bremen sind im umfassenden Sinne integrativ, fördern kreative Prozesse und brauchen sowohl aktive als auch passive Beteiligungsangebote. Die Barrieren zum Gang ins Museum sind laut zahlreicher aktueller Studien nachweislich nicht in erster Linie finanzieller, sondern inhaltlicher Art. Diese Erkenntnis ist der Ausgangspunkt für ein Modellprojekt, mit dem neue Wege für eine größere Teilhabe vielfältiger Besucher und Besucherinnen erprobt werden sollen, denn Kultur ist eben mehr als Unterhaltung.

Stadt mit Literaturprofil:

„Zukunftskonzept Lesen“

Gerade in Zeiten des gesellschaftlichen Wandels kommt der Bildung ein besonderer Stellenwert zu. Lesen ist und bleibt für alle Menschen eine zentrale Grundkompetenz. In einem „Zukunftskonzept Lesen“ soll in Bremen in den nächsten Jahren eine bewusste Schwerpunktsetzung auf diese Kulturtechnik erfolgen.

Die Stadtbibliothek mit ihrer Zentrale und den Zweigstellen leistet im Stadtraum hervorragende Arbeit im Bereich des Spracherwerbs und der Leseförderung. Darüber hinaus ist sie zu einem sozialen Ort geworden, an dem sich die Bremer und Bremerinnen gerne aufhalten.

Bibliotheksangebot

Deshalb soll im Rahmen der zukünftigen Quartiersentwicklung das Bibliotheksangebot erweitert werden. Es besteht beispielsweise die Absicht, mit einem zusätzlichen **Bibliotheksbus** die Literaturversorgung für die Bürger/innen zu verbessern, die sonst weite Anfahrtswege zur nächsten Zweigstelle der Stadtbibliothek auf sich nehmen müssten. Zudem sind **zusätzliche Bibliotheks-zweigstellen** in Blumenthal und Obervieland in Planung.

Darüber hinaus soll eine **Bibliothek für obdachlose Menschen** geschaffen werden, wo diese sich aufhalten und mit Literatur und Medien beschäftigen können.

Geprüft werden sollte auch, inwiefern ein **Literaturhaus** im klassischen Sinne das bestehende Angebot weiter sinnvoll ergänzen könnte.

City of Literature

Bremen hat sich zudem durch mehrere etablierte Festivals einen Ruf als Literaturstadt erworben: Die *Literarische Woche* und die *Verleihung des Bremer Literaturpreises*, *Poetry on the road*, *Globale* und *Prime Time – Crime Time* bieten immer wieder Anlässe, sich mit Literatur und Sprache zu beschäftigen, neue Themen und Darstellungsformen kennenzulernen.

Die für Bremen erfolgreiche Neugestaltung der Länderfinanzbeziehungen ab 2020 eröffnet neue Spielräume. Es wäre zu diskutieren, ob es ein ausstrahlungsfähiges Projekt gibt, das Bremens Potential in der Sparte Literatur sichtbar macht und noch einmal stärkt. Das Kulturressort schlägt vor, eine Bewerbung als **City of Literature** zu verfolgen.

Alternativ könnte für die nächste Legislaturperiode eine gesonderte Programmplattform „Literatur in Bremen“ entwickelt werden. Ein solches Kulturereignis hätte den Charme, dass es nicht nur eine Sparte der Kultur besonders in den Fokus nimmt, sondern auch einen Anreiz schafft, sich mit der Kultur des Lesens auseinanderzusetzen und sich für Literatur an sich zu begeistern. Dieses Projekt kann, je nach Ausgestaltung, als gemeinsame Initiative für kulturelle Bildung wie für Standortförderung verstanden werden. Zudem wird sichtbar, dass Bremen neben den etablierten Festivals sowohl in den Einrichtungen als auch in der Szene aufgeschlossene und engagierte Akteur/innen hat.

Stadt der kulturellen Vielfalt:

Lokale Aktivitäten und Netzwerke

Kultur in Bremen findet nicht nur im Zentrum statt, es gibt auch eine beachtliche Vielfalt großer und kleiner Einrichtungen in den Stadtteilen. Bedeutende Kultureinrichtungen haben mit ihren Netzwerken dazu beigetragen, künstlerische Produktivität in der ganzen Stadt sichtbar zu machen. Sie werden durch die klassischen Träger der kulturellen Bildung – der Stadtbibliothek, der Volkshochschule und der Musikschule – mit niedrigschwelligen Angeboten ergänzt.

Initiativen der Freien Szene sorgen für lokale Identitäten und greifen offen spezifische Bedürfnisse der Bürger/innen auf. Es ist ein wesentliches Verdienst der Bürgerhäuser, in diesem Feld Programme anzubieten. Zunehmend finden auch Kooperationen zwischen den Einrichtungen in der Innenstadt und in den Stadtteilen statt, die die Bürger und Bürgerinnen neugierig auf die Angebote im Zentrum machen bzw. in die Stadtteile locken.

Um das Potential von Kultur sichtbar zu machen, bedarf es neben der Unterstützung konkreter künstlerischer und kultureller Projekte auch einer guten Organisation und Steuerung.

Diversität - Förderprogramm 360°

Dass die Bremer Kulturszene mit ihrem Engagement für die Stadtentwicklung Vorbildcharakter hat, zeigte sich beispielsweise darin, dass von den im Jahre 2017 genehmigten 17 Projekten im Förderprogramm 360° – *Fonds für Kulturen der neuen Stadtgesellschaft* der Kulturstiftung des Bundes vier in Bremen realisiert werden (Focke-Museum, Kunsthalle, Stadtbibliothek, Theater Bremen). Sie haben sich bereits untereinander, mit der in diesem Bereich tätigen freien Kulturszene und den in der Stadt lebenden Communities aus zahlreichen Ländern vernetzt. In diesem Rahmen entstehen derzeit viele neue Ideen und Kooperationen. So kann die gesamte Kulturszene von den Erfahrungen profitieren, die diese geförderten Einrichtungen dabei machen, ihre Programme diverser zu gestalten und ein vielfältigeres Publikum zu erreichen sowie die gesellschaftliche Vielfalt in ihrem eigenen Personal abzubilden.

Netzwerke fördern - Kulturbüro Bremen Nord als Modell

Das Kulturbüro Bremen Nord hat sich in den letzten Jahren in dieser Hinsicht besonders profiliert und zu einer von den Kulturschaffenden im Bremer Norden hoch geschätzten Institution entwickelt.

Dieses Modell des Zusammenschlusses von mehreren Kultureinrichtungen ist beispielgebend für moderne Regionalentwicklung und hat dank der ausgeprägten Netzwerkbildung Vorbildcharakter für andere Quartiere. Neben den bisherigen Tätigkeiten soll das Kulturbüro Bremen Nord weiter als Service-Einrichtung für kleinere Akteure aller Kultursparten und für Ehrenamtliche gestärkt werden. Diese möchten sich auf ihre inhaltliche Arbeit konzentrieren und benötigen technische Unterstützung: z.B. bei der Nutzung neuer Medien, der Veranstaltungsplanung, der Raumsuche, dem Schreiben von Anträgen, der Öffentlichkeitsarbeit. Daher ist sukzessive eine personelle Aufstockung des Kulturbüros geplant. Ziel ist es darüber hinaus, die vielen Veranstaltungen im Norden Bremens noch besser zu koordinieren. Zudem ist zu prüfen, inwieweit diese positive Erfahrung für andere Stadtregionen und deren Einrichtungen genutzt werden können.

Stärkung der Freien Szene

Die Freie Szene wird oft als Maßstab für den Status des kulturellen Reizklimas in einer Stadt begriffen. Dieser Bereich, in dem aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen sehr schnell erfasst werden, steht häufig für innovative Projekte und neue Formate. Die Entwicklung der Kultur in einer Stadt ist daher sehr eng mit den Perspektiven für die Freie Szene verbunden.

Die Akteure der Freien Szene arbeiten in sehr unterschiedlichen Kontexten. Die Bandbreite reicht von dauerhaft von der öffentlichen Hand geförderten freien Einrichtungen, freien Künstlerinnen, Künstlern und Ensembles, die entweder individuell oder in Kooperation mit anderen Kulturträgern Projektanträge stellen bis hin zu Akteuren, die ohne staatliche Unterstützung agieren.

Förderszenarien für die Zukunft

Verbesserte finanzielle Rahmenbedingungen der bremischen Haushalte ab 2020 sollen im Kulturbereich selbstverständlich auch der Freien Szene mehr Möglichkeiten für **künstlerische Produktion in Bremen** eröffnen. In intensiven Gesprächen mit Vertreterinnen und Vertretern aller Bereiche der Freien Szene wurden Förderszenarien für die Zukunft skizziert, die zukünftig etabliert und im Rahmen der Möglichkeiten weiterentwickelt werden sollen. Im Haushaltsteil des Berichts werden nach Detailabstimmung mit den Akteur/innen noch konkrete Einzelmaßnahmen zur strukturellen Verbesserung der institutionellen Förderung von Einrichtungen sowie zur Projektförderung aufgenommen.

Die institutionelle Freie Szene soll je nach Bedarf in ihrer Grundausstattung und - ebenso wie die frei arbeitenden Künstlerinnen und Künstler - vor allem für die Realisierung künstlerischer Projekte gestärkt werden. Durch die **individuelle Künstler/innen-Förderung** werden deren Entfaltungsmöglichkeiten unterstützt, die für die Weiterentwicklung der Kultur in Bremen von immenser Bedeutung sind.

In der Freien Szene sollen durch verbesserte finanzielle Ausstattung mehr **faire Beschäftigungsverhältnisse** ermöglicht werden. In Prüfung ist zudem, ob in der Städtischen Galerie Ausstellungshonorare gezahlt werden können.

Junge, neue und lokal agierende Kulturaktive

Speziell für junge, neue und lokal agierende Kulturaktive müssen angemessene Strukturen der Projektförderung entwickelt werden, die flexibler sind als bisher, denn ihre Lebensplanungen wechseln heute häufiger und schneller. Neue Ideen der Kunst- und Kulturproduktion im städtischen Raum sollen unterstützt werden. Gerade für die junge Szene ist es wichtig, Orte zu schaf-

fen, die eine kurzfristige kulturelle Nutzung ermöglichen und Möglichkeiten des Experimentierens bieten.

Spielstättenkonzept schafft Räume für kreative Entfaltung

Künftig sollen bei der Projektförderung auch interdisziplinäre und spartenübergreifende Projekte, Netzwerkinitiativen, dezentrale Kulturaktivitäten in den Quartieren sowie eine gezielte Unterstützung junger/neuer Kulturaktiver stärker berücksichtigt werden. Gerade im Bereich neuer Projekte, die sich nur begrenzt für die Juryverfahren eignen, sollen gesonderte Förderszenarien entwickelt werden. Der Senator für Kultur wird ein neues **Spielstättenkonzept** entwickeln, um die Probe- und Auftrittsmöglichkeiten der Künstler und Künstlerinnen auf den Weg zu bringen.

Unterstützen, wo Hilfe gebraucht wird

Um eine weitere Professionalisierung der Szene zu ermöglichen, sollen die jeweiligen Künstler/innen-Verbände gestärkt werden. In der Diskussion befindet sich zudem die Einrichtung eines **Beratungsbüros oder einer Kulturagentur**, die Künstlerinnen und Künstler in Fragen der freiberuflichen Tätigkeit, der Drittmittelakquise und der spartenübergreifenden Vernetzung unterstützt. Hier geht es auch um Aufgaben wie Berufsorientierung und Weiterbildung – gerade auch für junge Akteure.

Die wirtschaftliche Situation der Kulturakteure verbessern

Bremen wird Bundesinitiativen unterstützen und ggf. selbst initiieren, die eine nachhaltige Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Lage von Künstler/innen und Kulturschaffenden zum Ziel haben.

Ausblick

Über diese Schwerpunktsetzungen hinaus wird der Senator für Kultur die seit 2007/08 entwickelten und bewährten kulturpolitischen Leitlinien weiterverfolgen (vgl. Deputationsvorlage Nr. 123 vom 17. April 2018). Weiterhin ist es das Ziel, im Dialog mit den Kulturakteur/innen eine verlässliche Kulturförderung für die Institutionen und eine Stärkung der vielfältigen Freien Szene sicherzustellen. Dies ist ein unabdingbarer Rahmen, um zu innovativer, künstlerischer Produktion anzuregen und zugleich die Freiheit der Kunst zu wahren.

Eine besondere Stärke der Bremer Kulturszene ist das gemeinsame Bekenntnis zum Ziel einer breiten kulturellen Teilhabe und einer aktiven Beteiligung möglichst aller Bürger/innen an der Weiterentwicklung von Kunst und Kultur – unabhängig von Alter, Geschlecht, kultureller Herkunft, Bildungsgrad oder wirtschaftlichen Verhältnissen. Dadurch trägt die Kulturszene wesentlich zur Identifikation des Einzelnen mit der Gemeinschaft auf der Basis demokratischer Grundwerte und Menschenrechte bei.

4. Weiteres Verfahren

Ergänzend zu dem als Anlage vorgelegten Text des Senators für Kultur werden 28 persönliche Statements aus der Kulturszene in den Kulturförderbericht Eingang finden; auch die kulturpolitischen Sprecher/innen der Fraktionen sind um Beiträge gebeten worden. Zudem werden drei vertiefende Texte zu den Themenkomplexen „Erinnerungskultur“ und „Kulturelle Bildung“ aufgenommen.

Des Weiteren werden noch Vorworte sowie zwei Seiten zu geplanten konkreten Einzelmaßnahmen zur strukturellen Verbesserung der institutionellen Förderung größerer Einrichtungen sowie zur Projektförderung in der Freien Szene eingefügt, die sich derzeit noch in der Detailabstimmung mit der Szene befinden.

Der Text des Kulturförderberichts wird insgesamt ca. 320 Seiten umfassen. Er wird von einem professionellen Grafiker gestaltet und illustriert. Anschließend soll er in einer Auflage von 500 Exemplaren gedruckt werden und am 17. Dezember 2018 in Buchform vorliegen. Geplant ist ein Versand an die Kulturministerien der Länder, kulturwissenschaftliche Fakultäten deutscher Universitäten, zentrale Kultureinrichtungen auf Bundesebene, die Senatsressorts und die Kultureinrichtungen in Bremen.

Der Kulturförderbericht wird zudem als PDF-Dokument auf der Seite des Kulturressorts allgemein zugänglich sein.

Die Stadtgemeinde Bremerhaven hat einen eigenen Text verfasst, der als eigenständiger Band publiziert werden soll.

C. Finanzielle Auswirkung / Genderprüfung

Für Gestaltung und Druck entstehen Kosten. Mit der Senatorin für Finanzen wurde die günstigste Finanzierung abgestimmt. Dementsprechend wurden sowohl für die Gestaltung als auch für den Druck jeweils alternative Angebote eingeholt. Das Kulturressort hat sich für die günstigsten Anbieter entschieden.

Der Kulturförderbericht richtet sich in gleicher Weise an Männer und Frauen. Die Themen Gender-Mainstreaming und Frauenförderung sind explizit im Kulturförderbericht berücksichtigt und in einem eigenen Abschnitt ausführlicher dargestellt.

D. Beschlussvorschlag

1. Die Deputation für Kultur begrüßt die Erstellung des Kulturförderberichts und verabschiedet den Bericht als Grundlage der zukünftigen Arbeit.
2. Die Deputation für Kultur beschließt Druck und Veröffentlichung des Kulturförderberichtes.